

**Titel:** Deutschlandradio online - Hintergrund Politik  
**Domain:** [www.dradio.de/df/sendungen/hintergrundpolitik/](http://www.dradio.de/df/sendungen/hintergrundpolitik/)  
**Datum:** 29.03.2013  
**Link:** <http://www.dradio.de/df/sendungen/hintergrundpolitik/2056825/>

## Interview mit Jörg Tremmel (u.a.)



Ob und was die Generationen einander schulden, darüber gehen die Meinungen auseinander. (Bild: Stock.XCHNG / Denise Docherty)

## Solidarität zwischen den Generationen

### Teil 2 der Serie "Vom großen Wort Gerechtigkeit"

Von Uschi Götz

**Lange kreiste die heftig geführte Debatte über Generationengerechtigkeit primär um ein unsicheres Rentensystem und sinkende Gehälter. Inzwischen ist an die Stelle des verbalen Kampfes ein Dialog getreten. Dadurch hat die Frage nach der Solidarität zwischen Jung und Alt neue Impulse erhalten.**

(...)

Was aber ist gerecht? Schulden Generationen einander etwas? Was ist gemeint, wenn von Generationengerechtigkeit gesprochen wird?

Jörg Tremmel ist Juniorprofessor für generationengerechte Politik am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen. In seinem jüngst erschienenen Buch "Eine Theorie der Generationengerechtigkeit" erklärt er, wie sich aus wissenschaftlicher Sicht das Thema erschließt. Es geht um Generationenethik und Fragen wie:

*"Schulden die heutigen Generationen den zukünftigen Generationen überhaupt etwas? Das wird zum Teil in Abrede gestellt mit Argumenten wie, dass Gerechtigkeit immer auf Reziprozität aufbauen müsse, und kommende Generationen nun noch nicht einmal da seien und insofern auch gar kein Drohpotenzial haben, und der Begriff der Gerechtigkeit deshalb nicht angemessen sei, um die Beziehung zwischen den Generationen zu charakterisieren."*

Geht man jedoch davon aus, dass es Pflichten gegenüber kommenden Generationen gibt, so Tremmel, stellt sich die Frage, welches Ausmaß die Pflichten haben.

Kinder müssen die Chance bekommen, sich ein besseres Leben erarbeiten zu können, sagt der 43 Jahre alte Wissenschaftler. Als Generationengerechtigkeit bezeichnet er auch die Möglichkeit der Weiterentwicklung:

*"Ich sage, unsere Pflichten gegenüber der Nachwelt sind größer als häufig vermutet, aber das*

*ist nicht zu verwechseln mit einer Eintrittsprognose. Denn zur Zeit sieht es danach aus, als würden unsere Kinder durch den Klimawandel, durch Atomwaffen, ein schlechteres Leben, haben als noch unsere Generation, weltweit betrachtet. Das ist eben unsere Verantwortung, mögliche ökologische, soziale, technische Zusammenbrüche zu vermeiden, damit eine autonome Verbesserungsrate, eine autonome Fantasie- und Innovationsfähigkeit des Menschen wirksam werden kann, denn dann hat im Normalfall der Geschichte jede Generation ein besseres Leben als ihre Vorgänger, sie steht auf den Schultern ihrer Eltern und Großeltern."*

Ob die jeweils nächste Generation es dann besser haben wird als die Eltern- und Großelterngeneration, das hängt unter anderem auch davon ab, wie die Frage definiert wird, was ein gutes Leben ist. Mit welchen Indikatoren lässt sich aber messen, was ein gutes Leben ist? Auch diese Frage zählt laut Tremmel zu den Kernfragen der Generationenethik. Im Gegensatz zu anderen Wissenschaftlern geht er davon aus, dass die jüngere Generation durchaus optimistisch in die Zukunft blicken kann:

*"Da gibt es natürlich auch Krisenerscheinungen wie die Staatsverschuldung, wie der Rentenvertrag, aber alles in allem steigt die Lebenserwartung hier jedes Jahr um drei Monate, es gibt große Erbschaften, die der nächsten Generation hinterlassen werden. Deshalb ist meine Prognose für Deutschland, dass die nächste Generation durchaus in Bezug auf Wohlstandsindikatoren wie den Human Development-Index eine bessere Lebenssituation vorfinden wird als noch die heutige Generation im entsprechenden Alter."*

Vor rund zehn Jahren kämpfte Jörg Tremmel noch dafür, Generationengerechtigkeit im Grundgesetz zu verankern. Parteiübergreifend wandte er sich deshalb an junge Politiker:

*"Es gab einen Gesetzentwurf, einen Entwurf für einen Artikel 20b, dass eben das Thema Generationengerechtigkeit in allen Politikfeldern hätte Beachtung finden müssen."*

Doch die Initiative scheiterte. Nicht etwa an einer Partei, sondern daran:

*"Dass die Älteren gesagt haben, das brauchen wir nicht."*

Doch die Politik bewegte sich auch. Im Jahr 2003 brachte die rot-grüne Bundesregierung unter Kanzler Gerhard Schröder die bislang größte Reform der deutschen Sozialsysteme auf den Weg, die Agenda 2010. Die Rürup-Kommission entwickelte den Nachhaltigkeitsfaktor, der vereinfacht ausgedrückt dafür sorgen soll, dass die Beitragszahler nicht überfordert werden, auch wenn sie immer mehr Rentner finanzieren müssen. Im Zuge der Reform hat vor gut einem Jahr die schrittweise Einführung der "Rente mit 67" begonnen. Diese Änderung soll ebenso zu mehr Gerechtigkeit unter den Generationen führen.

(...)

Dabei sollten alle aushalten, dass es nicht nur harmonisch zugehen kann. Konflikte zwischen den Jungen und den Alten gab es schon immer. Juniorprofessor Tremmel:

*"Also, die Beschwerde über die Jugend ist schon sehr alt. Schon Platon schildert in 'Politeia' die undankbare Jugend in der Demokratie. Aber, es gibt ja auch einen natürlichen Generationenkonflikt. Bei jedem alten Bauern stellt sich die Frage, wann übergibt er denn den Hof an den Nachfolger? Insofern sind Generationenkonflikte etwas ganz Normales."*